

* Die Gründungsreden der Hamburger internationalen Thierausstellung.

Hamburg, 3. Juli. Der Wortlaut der bei der heutigen Eröffnung der internationalen Thier-Ausstellung gehaltenen Rede des Vorsitzenden der Ausstellungs-Commission, Albertus von Odenroth, ist folgender:

Hochgeehrte Versammlung!

Als Zeugen bei einem jener Wettstreite zwischen menschlicher Intelligenz, Thätigkeit und Ausdauer, welche unserer Zeitalter recht eigentlich das erfreulichste Gepräge seiner hohen Kulturentwicklung verleihen, sind Sie hier erschienen und ein Blick in die Rinde erkennt mit freudiger Genugthuung die hohe Bedeutung, das gewichtige Interesse des Unternehmens, dessen Inslebenreten Sie mit Ihrer Gegenwart beehren.

Jahe ernster Ermüdung und fleißiger Arbeit mußten den feierlichen Akt des Augenblicks einleiten. Mehr als ein Lustraum ist verstrichen, seit der Gedanke, in Hamburg eine internationale landwirthschaftliche Thier-Ausstellung zu veranstalten, an uns herantrat und dann in rascher Folge nicht nur in unserm lieben Hamburg und dessen engerer Umgebung, sondern überall im großen Vaterlande und weit über dessen Grenzen hinaus einer freundlichen sympathischen Aufnahme sich zu erfreuen hatte.

Erinnerte man sich doch überall noch der epochenmachenden Ausstellung von 1863 und ihrer so gegenwärtigen Folge; durfte man doch von der Wiederholung einer solchen Ausstellung, wenn auch nicht gleiche, doch ähnliche Resultate für die in- und ausländische Thierzucht, diesen wichtigen Zweig der Landwirthschaft zu erreichen hoffen.

Als wir uns aber, meine Herren Kollegen im Comité und ich, vor die Aufgabe der Verwirklichung jenes Gedanken gestellt sahen, verhehlten wir uns keinen Augenblick die außerordentliche Schwierigkeit der Erfüllung unseres Vorhabens. Aber gerade aus dieser Erkenntnis erwuchs uns so ernster und fester der Wille des Gelingens.

Sieht sich unsere theure Vaterstadt aus vortugsweise und im Besonderen nach Lage und Tradition auf Handel, Schiffahrt und Gewerbetreibend angewiesen, so lebt doch auch hier am Plage voll und lebendig das Gefühl, daß nicht neben der Schiffahrt, nicht neben dem Gewerbetreibenden, sondern neben weit voraus die Landwirthschaft der ursprünglichsten und wichtigsten Producentin, ja der Stütze ist, auf welchem das Gebäude des Staates erbaut worden ist, in welchem seine Kraft ruht, daß die Landwirthschaft und ihre Blüthe des allgemeinen Wohlstandes und der Volkswirthschaft erster und wichtigster Bürge ist.

Und die Thierzucht möchte ich, selbst auf die Gefahr hin, dadurch einen historischen Fehler zu begehen, die erste, geliebte Tochter der Landwirthschaft nennen. Ist sie wohlgestaltet, blühend und viel umworben, so freut sich die Mutter und vergißt gern ihren vergessenen Schweiß, weiß Sie doch, daß Sie Thiel hat an dem jahrausenden alten Glüd, davon Horaz singt:

Beatus ille etc. Glücklich ist der, welcher mit seinen Kindern, fern von den Geschäften, das väterliche Land bebaut. Mit Recht wenden sich denn auch in diesen Tagen die Sympathien der Regierenden, aller Verfassenden und aller Vaterlandsfreunde der mit großen Schwierigkeiten kämpfenden Landwirthschaft zu.

Dieses Wohlwollens bedeuete auch uns, als wir Hand ans Werk legten; auf dieses Wohlwollen bauten wir die Hoffnung des Gelingens und wir haben uns nicht getäuscht, denn wo wir anklopfen, ward uns willig aufgethan.

Zur Naturgeschichte des Fährndrichs.

Von Adolf Haack.

Wie Amphibien bekanntlich im Wasser ebenso wohl wie auf dem Lande leben können, so bewegt sich auch der Fährndrich halb im civilen, halb im militärischen Element. Der Unterchied ist nur der, daß er sich in beiden nicht recht wohl fühlt. Der Fährndrich lebt in einem Uebergangszustand, das, um bei der Zoologie zu bleiben, etwa dem Zustand des Schmetterlings gleich, nachdem sich die Raupe eingepuppt hat. Dieser Vergleich hat den Vortheil, uns gleich mit den Haupt-Eigenheiten des Fährndrichs bekannt zu machen. Er ist nämlich Schmetterling und Puppe zugleich, und mit der Raupe theilt er den anomalen Zustand des schnellen Gesehens und vollständigen Verstandens von der Bildung nach kurzer Zeit. Ad voem Schmetterling. Jeder Fährndrich ist vertriebt; theils liegt das in seinen Jahren, theils hält er es für eine Standspflicht. Mit Ausnahme der glücklicherweise nur seltenen Fälle, wo ein solcher junger Mann unter seinem Stande sich verliert, und mit Ausnahme der Pensions-Wadhschigen findet seine Liebe in der Regel keine Erwerbung. Dann wird der Fährndrich melancholisch; in diesem Stadium wird er zum leichtesten in seinem Compagniesdienstlich ordentlich „gerissen“, und es entweicht sich dann in ihm der erste Keim der Erkenntnis naehrer Standespflichten.

In gewisser Beziehung muß man unterscheiden, ob der Fährndrich allein in Gesellschaft erscheint oder im Verein mit seinen zukünftigen Herren Kameraden. Im letzteren Falle spielt er keine bedeutenswerthe Rolle; denn keine Dame ist so alt oder so stark, daß sie nicht von ihm auf höheren Befehl gegebenen Falles im Tanze herumgeworbelt würde. Diejenigen jüngeren Herren, welche sich aus Melancholie oder Missethat von dem grohen Schwarm der Unterhaltung fern halten, pflegen den Fährndrich selbstverständlich als ihre Domainen zu betrachten und ihm ihre eingebildeten Leiden und Freuden anzuvertrauen oder ihm — das sind die Schlümpfen — aus väterlichem Wohlwollen einige allgemeine Verhaltensregeln für die Zukunft gratis zu überlassen. Wenn aber alles nach Hause geht, so — man kann hundert gegen eins wetten — wird dem unglücklichen Fährndrich genüß die Ehre zu Theil, noch mit einem der Ruhe nicht bedürftigen

Ob wir das im Interesse der Landwirthschaft erstrebte Ziel erreicht haben, wird Ihrem Urtheil, meine hochverehrten Anwesenden, zu unterstellen sein. Möge Gott, der uns das Wollen gab, zum Wollen das Vollbringen geben!

Wir liegt noch ob, den Empfindungen des Dankes Ausdruck zu laßen, von denen das Comité sich befehlt lösen, für die freundliche, bereitwillige und mächtige Unterstützung, welche demselben seit langer Zeit von so vielen Seiten in so gnädiger und gütiger Weise zu Theil geworden ist.

Wir danken Sr. Majestät, unserm erhabenen Kaiser, welcher in seiner nimmer ruhenden Sorge für all die Seine auch unserer Ausstellung in huldreichster Weise gedacht hat. Wir danken dem hohen Senate unserer geliebten Vaterstadt, den hohen Regierungen des In- und Auslandes für uns gewährte Hilfe und Unterstützung. Wir danken unserm Ehrenpräsidenten, Sr. Magnifizen Herrn Bürgermeister, Dr. Kirchengauer, und Sr. Exzellenz Herrn Minister Dr. Zucius, für die unserm Unternehmen bezugenden warmen Sympathien.

Dem Ehrenpräsidenten Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha und allen Mitgliedern der Jury sei gedankt, die willig Zeit und Mühe dem Werke widmeten; herzlich sei gedankt den Ehrenten von Ehrengehesken, den Ausstellern, die nach Landmanuwart opfernd saßen, um ernten zu können, den Garanten, die dem allgemeinen Wohl das eigene Wohl unterordneten, ja Allen, die uns halfen, sei innig gedankt!

Und dann noch Eins: Wenn wir bei Beginn unserer Arbeiten vor Allen den Bestand unserer eigenen Regierung uns erbeten haben und der hohe Senat geruht hat, während der Dauer unserer Thätigkeit sich bei dem Comité vertreten zu lassen, so darf ich auch jetzt, da diese Thätigkeit ihr Ziel erreicht hat, an Eure Magnifizen das ergebene Erluchen richten, im Namen des hohen Senats die Ausstellung eröffnen zu wollen.

Die Rede des Bürgermeisters, Dr. Kirchengauer, lautet: Meine Herren!

Ich freue mich, der soeben an mich ergangenen Anforderung folgen zu können. Der Senat dieser Stadt und dieses Staates hat mir den ehrenvollen Auftrag ertheilt, in seinem Namen die landwirthschaftliche Thier-Ausstellung zu eröffnen. Ich kann das aber nicht thun, ohne vorher die angenehme Pflicht zu erfüllen, dem Ausstellungs-Comité und seiner Direction den wärmsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Haben Sie Dank für den Muth, mit welchem Sie ein Werk unternahmen, das gleich vom Beginn an mit fast unübersehbarer Schwierigkeiten umgeben waren; Dank für den rastlosen Eifer, mit welchem Sie die Theilnahme der Produzenten aller Länder für dasselbe zu gewinnen mußten; Dank für die unermüdete Ausdauer, mit welcher Sie den immer mehr sich aufhärmenden Genemissen zum Trotz das zu schaffen vermochten, was wir heute vor uns sehen.

Aber gleichzeitig darf ich auch nicht unterlassen, von ganzem Herzen dem Dank mit anzuschließen, den der Vorsitzende der Direction soeben ausgesprochen hat, dem Dank an die hohen Souveräne und Regierungen Deutschlands und des Auslandes, welche durch ihren Schutz und Beistand das hier geplante Unternehmen bald zu einem nationalen, ja zu einem internationalen haben — und den Dank an die Vereine und die zahlreichen Gönner und Freunde der Sache, welche durch den Glanz ihres Namens dem Comité seine Bedeutung, dem Preisrichter-Kollegium das Vertrauen der Aussteller sicherten. Nur durch solche Hilfe und Mitwirkung von außen her, wurde die Ausführung und, so Gott will, das Gelingen möglich; — auf Hamburg allein beschränkt,

Herrn Lieutenant einige Glas Bier oder Schlummerpunsch trinken zu dürfen. Ein militärischer Dichter nennt deshalb den Fährndrich, der sich programmäßig zu amüsten verlehrt, ein „Muster gefelliger Disziplin“. Anders wenn der Junter als alleiniger Vertreter des bunten Rods in einer Gesellschaft sich befindet. Dann durchdringt er kühn die Barrieren, welche ihm sonst durch Subordinationslust und Vorgelegte Atmosphäre gestellt sind, und entpuppt sich als ein würdiger Nachfolger Rottkes und als ein zweiter Bayard. Hindernisse giebt es für ihn im Leben nicht; das Wort „unmöglich“ existirt, er er nicht oft genug verstanden kann, in seinem Verston nicht, und beruhigt legen sich am Abend die guten Bürger, denen er seine kostbaren Stunden geweiht, mit dem Bewußtsein zu Bett, daß die Zukunft der Armee gesichert ist. Sehr fatal stellt sich es, wenn ein solcher Weibgewinner dann einmal durchs Genanc rassist; indessen dafür lassen sich freilich Entschuldigungsgründe finden, fast so schwerwiegender Natur, wie die der Franzosen für den Verrath Bajazine's.

Einen großen Werth legt der Fährndrich auf seine äußere Erscheinung. Gebrante Loden, Wespentaille und beängstigend enge Beinleider, das sind bei ihm notwendige Standes-Attribute. Für unvorsichtigermaßenigen Mühenfüß, herausbaumelnde Uhrkette mit Perloques und Glacéhandschuhe wird jeder Fährndrich in den ersten drei Monaten seiner Dienstzeit mindestens einmal ganz barbarisch „gerissen“. Das ist bei uns so Sitte, das ist bei uns jo „brauch“. Sehr unangehehm ist ihm die Vordruff, daß er vor gewissen Offizieren Front zu machen hat und in öffentlichen Lokalen alle Augenblicke von seinem Steie aufspringen und sich in gerader Haltung zum Gönner hinbiegen muß. Im Geheimen kann er wohl manches Wort vertragen, aber in der Öffentlichkeit mochte er sich lieber als zünftigen Mitglied eines Offiziercorps denn als Unteroffizier, der er doch nun einmal ist, behandeln lassen. Die Ungezogenheit, Uniform zu tragen, und die spezielle Unbequemlichkeit der nach seinem Wunsch „silvoll“ gearbeiteten Kleidungsstücke, das gewundene Weisen und manches Andere verleben ihn — ich kann mir nicht helfen — das Aeußere einer Puppe, in der man ja häufig auch nur ungern das frisch pulstrende Leben vermist. Lucius a non luendo! Im Mittelalter und selbst in Preußen bis

würde das Werk ohne Zweck und Bedeutung, ohne Wirkung und Nutzen bleiben.

In der That — was sollte in dieser Stadt die landwirthschaftliche Ausstellung? Der Herr Vorredner hat Ihnen mit Herzog zugerkufen: „Wohlt dem, der mit dem eigenen Kinde der Väter Erbttheil sorglos pflüßt“ — und mit Recht, denn er sprach zu den Ausstellern und zu den Gäften, die uns heute beehren; — aber uneres Staates Erbttheil ist das nicht. Unser Väterbesehlt ist gering, die Zahl unserer Heerden ist klein, die besten Weiden, die sie nähren, sind den Flutten des Meeres abgenommen. Das stuhende Meer, es ist noch jetzt der Grund und Boden unserer Kraft, und wenn wir nicht ohne Befriedigung auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken, so weiß sie uns nicht auf die Weider, die unsere Väter bauten, sondern auf das sgrantenlose Meer, das unsere Vorfahren durchpflügten, um fernem und den fernsten Ländern unseren Handel und mit dem Handel die Kultur der Heimath zuzuföhren.

Berechte Anwesenheit! In eben diesem Seehandel liegt das bindende Glied, welches unsere Arbeit mit derjenigen des Vaterlands ent. Der Seehandel mit seinen, mit dem Inlande zu Gute kommenden Früchten, mit seiner Länder und Welttheile verbindenden Kraft, mit allen seinen Folgen und Wirkungen — er war es, der unsere Mitbürger den Muth gab, sich an ein Werk zu machen, das nicht ihres Amtes schien, er gab ihnen das Vertrauen, daß sie den Bestand finden würden, der unentbehrlich war, gab ihnen das Bewußtsein, daß ihr Werk nicht nutzlos sein und die Hoffnung, daß es auch dem theuren deutschen Vaterlande zu bleibendem Nutzen gereichen würde. Mit dieser patriotischen Hoffnung eröffnen sie die Ausstellung. Wenn aber wir Deutschen ein vaterländisches Werk in das Leben einföhren, es der Öffentlichkeit übergeben, so können wir den feierlichen Augenblick seines Beginns nicht besser, nicht würdiger bezeichnen als durch ein lautstallendes Hoch auf unsern allverehrten Kaiser. Se. Majestät, der deutsche Kaiser lebe hoch!

Locales.

Halle, den 5. Juli.

* [Lutherfeier.] Die Mitglieder des Comité's zur Vorbereitung über die Hauptgedenfelder des bevorstehenden Lutherfestes (Anträge der Behörden, Korporationen u.) werden nächsten Freitag den 6. Juli c. Nachmittags 6 Uhr im Magistrate-Sitzungszimmer unter dem Vorsteher des Hrn. ersten Bürgermeisters Stauda zu einer Konferenz zuammertreten.

a. [Der Vorstand des 5. Com. Waslegirter's Vereins] beschließt, wie uns gesagt wird, die Mitglieder des Vereins zu einer nochmaligen Versprechung des am 1. Mitwoch im Monat August c. stattzufindenden Familien-Sommerfestes wegen einzuladen, da nachträglich von recht vielen Seiten Bedenken erhoben worden sind, daß sich das Etablissement „Weinberg“ zu dem beabsichtigten Zwecke gar nicht eigne, weil dasselbe, wenn der Verein vollständig antritt, nicht nur viel zu klein ist, sondern es auch dorthin absolut an einem Kindererziehpiaze fehle, der in erster Linie in Rücksicht genommen werden muß, um auch den Kleinen das Best recht angenehm zu machen.

b. [Gardinenbrand.] Gestern Abend fand in dem Hause des Wärdmeisters D. Günther, Zenergasse, in der 1. Etage ein Gardinenbrand durch unvorsichtigen Umgang mit einer Lampe durch Kinder statt, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Dem energifigen Einschreiten der Mißwobner gelang es indeß, denselben bald zu löshen.

zu Anfang dieses Jahrhunderts jedes der Fährndrich die Fahne, das höchste Feldzeichen jeder Truppe, und wer kennt nicht das sähne Red des Rahrwinckler Landsturms, in welchem es heißt: „Hat denn Keener den Fährndrich mit der Fahne gelehrt? — Man weiß jo gar nicht, wie der Wind thut wehn.“ Und heute? Das stolze Symbol der Treue wird schon längst nicht mehr vom Fährndrich getragen, der dadurch eigentlich seinen Namen verlernt hat. Er, der jugendliche Kriegsheld, ist nur noch eine historische Ruine.

Woh! aus diesem Grunde nennt man denn auch bei einzelnen Truppentheilen den auf Anonement dienenden jungen Mann noch immer den Junter, ein Ausrudr, der früher in der Armee üblich war.

Wir hätten eigentlich schon sagen müssen, daß es zwei verschiedene Arten von Fährndrichen giebt, solche die aus dem Kadettenkorps kommen, und solche die als Avantgarde eingetretten sind. Bei den erstern ist die militärische Anlage und Erziehung natürlich bei weitem vollendeter als bei den letzteren. Der Grund ist einfach.

Was die Ausbildung des Offizier-Appianten anbetrifft, so ist es nicht unnatürlich, daß Unteroffizier und Feldwebel seiner Compagnie inn mit einer achtungsvollen Schönung behandeln, deren thatsächliche Grundlage in seiner embryonalen Vorgelegten-Platur liegt. Darum läßt denn aber auch die persönliche Ausbildung des Fährndrichs öfters viel zu wünschen übrig, und dem neuen Pflanzeten, dem jener anvertraut ist, erwacht daraus die nicht immer leichte Pflicht, den verwerstlichen Muttersohn und Offizier-Appianten, wie er mit Vortiebe sich nennt, zunächst zu einem brauchbaren Soldaten zu machen. Daß es dabei nicht ohne zahlreiche Donnerwetter abgeht, wird nur den Unbeteiligten, der ne darüber nachgedacht, daß militärische Unterlegen gerade so besuchend auf die Gemüther wirken, wie ähnliche Naturerscheinungen auf bürre, im Wachsthum verkrümmende Weeder und Pflanzen. Was die außerdienstliche Erziehung des Fährndrichs anbetrifft, so theilen sich in dieselbe so viele Elemente, daß man verstußt sein möchte, das Sprichwort von den vielen Köpfen anzuwenden. Zum Glück hat die häusliche Erziehung in den, meilans meisten Fällen dafür gesorgt, daß der Charakter eine feste Grundlage besitzt, auf der sich trotz aller guten und schlechten, oft wider-

[Ueberrahme.] Das allbekannte Herbergs- und Restaurationslokal „Zur Moritzburg“, Garz 48, ist käuflich für die Summe von 62300 M. von den Popenhagen'schen Erben auf Herrn Restaurateur Moritz übergegangen. Derselbe gedemt eine größere Renovation des Lokals vorzunehmen und dasselbe der Neuzeit anzupassen. Ein zweites bekanntes Lokal „Zum Marienbogen“ in der Bruderstraße hat Herr Restaurateur Blüthgen für 69000 M. käuflich erworben.

x [Märznebel.] Am 7. d. M. sind es 100 Tage, daß Nebel (Märznebel) beobachtet wurde. Nach der bekannten alten Wetterregel sollen an ersämden Tage Gewitter eintreten. Wird diese Regel diesmal Etich halten? Man hofft und wünscht es.

|| [Veteran.] Gestern Nachmittag wurde einer der wenigen hier noch lebenden Veteranen, der Maurer Christoph Herzog von hier, im Alter von nahezu 91 Jahren, auf dem alten Stadthotelsbader zur ewigen Ruhe beigesetzt.

u [Verunglückt.] Gestern Vormittag 10 Uhr wurde auf der Trosther Gasse in einem mit Langholz aus zwei Theilen bestehenden Wagen die Rechte loder, und es drohen sich in Folge dessen die Hinterräder loszulösen. Als der Beifahrer sich wehrte, die Kette wieder in Ordnung zu bringen, sprang der die Ladung begleitende Herr Herzog hinau. Die Kugel entliht aber seiner Hand und verursachte ihm außer stichtigen Gesichtswunden noch einen doppelten Armbruch.

x [Blumenliebhaber.] Trotz vielerfassen Hinneisses auf die Unzulässigkeit des unbefugten Blumenabnehmens auf den Gottesacker scheint dieser Unfug doch kein Ende nehmen zu wollen. So wurde am 3. d. M. Abends eine Dame, nicht etwa gewöhnlichen Standes, beobachtet, wie selbige auf dem Andreaskirchhof in Glaucha sich ein ziemlich Bouquet der dort in schönster Blüthe die wenigen Erträge jierenden Rosen entwendete und gestern Abend wurde dasselbe Verfabren von Dienstmädchen begangt. Dame wiederum ausgeführt. Vielleicht genügt diese Andeutung den Betreffenden, dies Blumenhehlen für künftig zu unterlassen.

|| [Schiefshütungen.] Wie alljährlich, so werden auch dieses Jahr und zwar am 7., 9., 10., 11. u. 13. d. Mts. von morgens 4 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr in den

sogen. Brandbergen bei Lettin seitens unseres hiesigen Bataillons größere Schiefshütungen abgehalten werden. Den ausgefstellten Sicherheitsposten ist unbedingt Folge zu leisten, andernfalls Bestrafung wegen Uebertretung eintritt.

u. [Kreisynode (Schluß).] Den folgenden Punkt der Tagesordnung der getrigen Kreisynode bildete die kirchliche Fürsorge für die Waisen. Am Schlusse seiner Rekapitulation drückte Herr Regierungspräsident Hofke seine Freude darüber aus, daß die Behörden dieser Frage sehr freundlich entgegen gekommen seien, und daß das Ständesamt für sehr geringe Kosten — 60 M. — bereitwillig ein Verzeichnis sämmtlicher unter Vormundschaft stehender Waisen habe anfertigen lassen, welches nur einen Uebelstand habe, nämlich den, daß die Waisen und Vormünder nicht nach Konfession getrennt und deren Wohnungen nicht nach den Pfarochien eingetheilt seien. Dies letztere zu bewerkeln, sei seine leichte Aufgabe, wenn man bedenke, daß es in unserer Stadt allein 12 Straßen giebt, welche zu verschiedenen Pfarochien gehören. Beschlossen wurde darauf, daß der Synodalenvortrag die betreffende Behörde erüden solle, von jetzt ab die Zugänge gleich den einzelnen Pfarochien zugehen zu lassen, daß aber auch das bereits erwählte Verzeichniß bei den Gemeindevorständen circuirenden solle, damit etwaige Anzueige angefertigt werden könnten. In dem nächsten Vortrage über „die Bagabundenfrage“, schilderte Herr Pastor Ruppmund, wie dasselbe ist in seiner furchtbaren Qualität und Quantität, wie es ferner so geworden sei durch mancherlei Anlässe, wie dadurch, daß die Jugend zu frühzeitig sich selbst überlassen sei. Es wurde aber auch betont, daß hieran Freizügigkeit und Arbeitslosigkeit ebenfalls Antheil haben. Der letzte Theil des Vortrages gab nun Vorbehalt, wie dem Uebel abzuhelfen sei. Die eine der 5 zur Diskussion gestellten Thejen, daß das Freizügigkeitsgesetz reformbedürftig sei, rief eine lebhafteste Debatte über die Kompetenz der Synode in dieser Frage hervor. Schließlich einigte man sich dahin, das Referat, welchem die Versammlung vollständig beistimmte, dem königlichen Konfessionskurs zur Verwertung zu übermitteln. Hierauf berichtete Herr Dialektiker Wächter über die zu veranstaltende Luthertage. In seinem Vortrage stellte es genannter Herr als wünschenswerth hin, wenn auch 1. die Schulen ihre Eifer in der Kirche, vielleicht vor dem schon bestimmten festgesetzten dienste abtheilen, und daß 2. an jenem bedeutungswürdigen Tage eine allgemeine Abendmahlsfeier veranstaltet werden möchte. Diese Wünsche sollen dem Comité für die Luthertage und den Gemeindevorständen unterbreitet werden. Nach einer äußerst lebhaften Debatte, an welcher sich vorzugsweise die Herren Professoren Köstlin, Beyerlag und Keil und ferner Herr Regierungspräsident Hofke, Stadtrath Jüdel und Oberprediger Siegel betheiligten und welche durch die Frage, wenn die Erträge der Sammlungen bei der Luthertage zusammen stellen, ob einer schon bestehenden, oder einer erst zu gründenden Parodie, wurde der Antrag des Herrn Stadtrath Jüdel zum Beschluß erhoben, daß der Oberkirchenrath gebeten werden solle, seinen Einfluß an maßgebender Stelle dahin geltend zu machen, daß Gesetze geschaffen würden, welche großen Städten die durch deren großes Wachstum bedingte Einrichtung neuer Pfarochien wesentlich erleichtern. Bei diesem Punkte brachte Herr Professor Beyerlag in Vorschlag, einen Kirchenbauverein aus den Erträgen der Sammlungen zu gründen, welcher betreibt sein sollte, den kirchlichen Bedürfnissen jeder einzelnen Parodie nach Kräften abzuhelfen. Nachdem nun noch Herrn Pastor Fanne für die Rechnungslegung Deciarie erteilt war, wurde die diesjährige Kreisynode nach Ertheilung des Segens 7 1/2 Uhr geschlossen.

— In dem gestrigen Bericht, Seite 5, ist statt Prüfung „Präsenz“ zu lesen und hinter den Worten: aus 5 Mitgliedern die Worte „bestehenden Vorstandes“ einzuschalten.

Q [Abbruch.] Gestern hat man mit dem Abbruch des Perzou'schen Hauses in der Leipzigerstraße begonnen. Der Kaufpreis beträgt, wie wir hören, 36000 M. An Stelle der beiden niedergelegten Häuser (Kloze und Herzog) wird ein stattlicher Bau errichtet werden, und ist man augenblicklich mit der Herstellung umfangreicher Kellerräume beschäftigt.

Q [Privatferientolonie.] Es dürfte manchem der verehrlichen Leser interessant sein, zu erfahren, daß Herr Lehrer Kummer bereit ist, auch diesmal aus Söhnen demittelte Eltern eine besondere Ferientolonie zu bilden und dieselbe mit in den Garz zu nehmen. Die voriges Jahr bei den einzelnen Privatferientolonien erzielten sanitären Erfolge waren ganz überaus glücklich.

B. [Feuerwehr.] Die hiesige freiwillige Feuerwehr beschloß in ihrer Generalversammlung das nunmehrige 15jährige Best ihres Bestehens im September in den Räumen des Hofentales zu feiern, wozu verschiedene Nachbarfeuerwehren mit Einladungen bedacht werden sollen. Der diesjährige Feuerwehr-Verbandsstag soll in Sangerhausen am 15. und 16. Juli stattfinden, wozu einige Delegierte von hier entsendet werden.

B. [Conditoren-Berein.] Der Verein selbständiger Conditoren von Halle hielt gestern in seinem Vereinstocale „zum Reichshafen“ seine fällige Monatsversammlung ab, bei welcher in erster Linie die Kassenvorfälle mitgeteilt wurden; ferner wurde der Beschluß gefaßt, daß jedes Mitglied die Verbandzeitung erhalten möchte. Einer kleinen Erwähnung geseh das kürzlich in Heidelberg stattgefundenen Kongress deutscher Conditoren und der damit verbundenen Ausstellungen.

|| [Vertretung.] In allen geistlichen Angelegenheiten der Gemeinde Glaucha, daß während der Abwesenheit des beurlaubten Herrn Pastor Knuth und zwar vom 9. Juli bis 5. August, Herr Prediger Dr. Schmidt, Vangegasse 18, übernommen. Auch nicht etwaige Anmeldeungen und Befstellungen Herr Custos Baumig entgegen.

|| [Wissensfeier.] In dem benachbarten Landsberg wird nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr eine Wissensfeier in der dortigen katholischen Kapelle, die von historischer Bedeutung ist, da Luther in derselben gepredigt

hat, abgehalten werden. Die Predigt wird Herr Pastor Dr. Wiphus aus Jichortau bei Deltzig halten. Jedermann ist zu der Feier, die mit einer Nachfeier im „Berggarten“ verbunden ist, eingeladen.

|| [Dividende.] Die Dividende der Zuckerfabrik Körbisdorf ist für das vergangene Geschäftsjahr auf 9 1/2 % festgesetzt worden; ferner ist eine Extraabtheilung von 30000 M. auf die Kohlengrube Körbisdorf angenommen worden.

|| [Submission.] Zu dem gestrigen Vormittag 11 Uhr auf dem Bureau des hiesigen Königl. Garnison-Lagerzins angehenden Submissionstermine, betreffend die Herstellung von Asphalt-Strich zum Neubau des Franziskaner-Klosters in Halle a. S., veranlagt zu 348,86 M. waren nicht weniger als 17 Offerten eingegangen. Es erbot sich die betreffenden Arbeiten auszuführen die Herren G. A. Neubert in Leipzig mit 10 1/4 % Abgebot (Zimmer-Asphalt), Blicher u. Hoffmann hier mit 7 1/2 % Aufgebot (Zimmer-Asphalt), von Casimir u. Gysi in Berlin mit 4 % Abgebot (ohne Angabe des Asphalts), W. Lenze in Emden mit 15 % Abgebot (ohne Angabe des Asphalts), C. F. Weber in Leipzig mit 22 % Abgebot (Zimmer-Asphalt), Stephan hier mit 19 resp. 25 % Abgebot (Zimmer-Asphalt) und für den Anstrichpreis (Wal de Travers-Asphalt), Kullsch hier mit 4 %, Abgebot (Zimmer-Asphalt), Schneckenburg in Magdeburg mit 31 % Abgebot (ohne Angabe des Asphalts), Wartenstein u. Joffe aus in Offenbach a. M. mit 10 1/2 % Abgebot (Wal de Travers-Asphalt) und mit 23 % Abgebot (Zimmer-Asphalt), Wiegmann u. Brindmann in Magdeburg mit 29 % Abgebot (Zimmer-Asphalt), Kopp u. Komp. in Berlin mit 17 1/2 % Abgebot (Zimmer-Asphalt), Roges u. Borgolte in Holzminde mit 21 % Abgebot (Zimmer-Asphalt), F. Schling in Hacht in Berlin mit 22 %, Abgebot (Zimmer-Asphalt), A. Haen-hubel in Breslau mit 29 1/2 % Abgebot (Zimmer-Asphalt), G. Winter in Berlin mit 22 % Abgebot (Zimmer-Asphalt) und W. Schäfersburg in Stendal mit 12 1/2 % Abgebot (Zimmer-Asphalt). Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Δ [Recognoscierung.] Der am 30. v. Mts. im Mühlgraben vor der Steinmühle zu Giebichsdorf ange-schlossene mächtige Leignam ist als der seit 26. v. Mts. von seinen Angehörigen vermählten Privatmann Weyer aus Giebichsdorf recognoscirt worden. Derselbe litt an einem seit dem Frühjahr dieses Jahres sich verstärkenden Brustleiden und zeigte sich in lester Zeit stumpfsinnig, so daß anzunehmen ist, daß er, ungenügend über sein Dasein, sich selbst den Tod gegeben hat. Außer seiner Wittve hinterließ er zwei erwachsene Söhne, von welchen der jüngere leider gerade-tlich ist.

|| [Geschmacklosigkeit.] Bereits in Nr. 139 un-terres Blatt's machten wir auf den ungeschöen Weisfallanstrich der 5 Schornsteine über der Haupttreppe des roten Thurn-anbaues aufmerksam und hoffen, daß dem nachrästigen Uebel-stande baldigt abgeholfen werden würde. — Da die Ver-muthung nahe tritt, daß an betreffender Stelle jenes Referat möglicherweise übersehen worden ist, — sonst würde gewiß Abhilfe geschaffen sein — so glauben wir im Interesse des Abweises altgewohnten Marktgesprächs nochmals auf dieses Uebel aufmerksam machen zu sollen. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, soll die fragliche Angelegenheit dem Militär-Büreau unterliegen.

|| [Kanalarb.] Mit der Herstellung der u. A. in dem Stadtspital's-Gat vorgesehenen Kanalarbeiten in der kleinen Märitterstraße und auf der Nordseite in der alten Promenade, gegenüber von Cafe David, ist heute begon-nen worden.

|| [Reparatur-Ausführung.] Wir können heute mit Vergnügen konstatiren, daß die reparaturbedürftige Stelle im Hofspital'ser an dem Universitätsgebäude noch im Laufe des morgigen Tages in Stand gesetzt worden ist.

|| [Wohltätigkeits-Vorstellung.] Zum Besten des Vereins für Volksschule, Abth. 5, Ferien-Kolonie fand gestern Abend im „Neuen Theater“ (jetzts des theatralischen Vereins „Palast“) eine Theater-Vorstellung statt. Der Versuch derselben war in Anbetracht der bis Sonnenuntergang gesehen herrschenden nahezu erdrückenden Hitze noch recht zahlreich zu nennen, wenn auch namentlich die nummerierten Plätze nur sehr lüdenhaft besetzt waren. Zur Aufführung gelangte das altbekannte schöne Schauspiel von C. v. Holtei: Vorberbaum und Bettelelab oder Drei Winter eines deutschen Dichters. Vor Beginn des Stückes wurden zwei Klavierstücke vorge-tragen, wie denn überhaupt Klaviermusik auch die Zusieher-liche ausfüllte. Ueber die Aufführung selbst läßt sich natür-lich keine Kritik äußern, nur soviel sei hervorzuheben, daß sämtliche Mitwirkenden sich der ihnen zuertheilten Aufgabe mit Liebe und sichtlichem Fleiß angenommen hatten und die-selbe je nach ihrer individuellen Begabung mit mehr oder weniger Geschick und Kunst ausführten.

|| [Beiträge-Sammlung.] Wir machen darauf aufmerksam, daß der Votz und Sammler, Schußmadamstr. Rie-wertz die Beiträge für die Glauchische Kinderverwahr-anstalt im Laufe der nächsten Wochen einholen wird.

*** [Feuer.]** Heute Morgen gegen 7 Uhr fand in dem Grundstück Friedrictstraße Nr. 44 in der im dritten Stock belegenen Wohnung des Schneidemeisters Heinrich ein kleiner Stenbrand statt, dadurch hervorgerufen, daß durch den Aufzug die Gardine der Spirituslampe einer Kaffeemaschine zu nahe kam und Feuer fing. Der in der Wohnung nur an Mobilien anrichtete Schaden beträgt ca. 40 Mark. Das Feuer wurde durch die Bewohner bald gelöscht.

*** [Unfälle auf der Straßenbahn.]** Die letzten Unglücksfälle bei der hiesigen Straßenbahn häufen sich von Tag zu Tag. So ist gestern wiederum eine Dame in der Bernburgerstraße beim Herabsteigen der Länge nach auf das Pflaster gestürzt und hat sich die Hände aufgeschlagen. Es wird endlich Zeit, daß Seitens der Verwaltung den Kutschern mehr Rücksicht gegen das Publikum zu nehmen zur strengsten Pflicht gemacht wird. Vorzüglich sind es Damen und Kinder, die darunter zu leiden haben, daß weder beim Ab-nocch beim Einsteigen die Herren Kutscher aus Bequemlichkeit es nicht für nötig finden, gebührend anzupassen.

T
meinte fall
Die Wiff
Monat A
antunfäng
a. [E
stehenden
in der
sich den
C. Maje
am daber
+ D.
in Gesell
stehenden
sich die
nothwend
Gesehen g
herrn Dbe
Einstreibe
ebenfalls
stellig, si
Der Delege
erklarthe
lungen, w
Kollegen
rief die An
nenne „T
kenntniß
mit einer
wurde der
berattigen
zur Erlich
solls die
erheben, u
+ G
genannt a
vor die
dem betr.
Prof. D.
Theologie
die Intere
Der Tag,
Seitens
werden.
| Kirch
ennen
Reparatur
sich in de
das läng
ins Ber
durch die
talian in
die fünf
nächst a
ständig, z
Der neu
Aufgabe
nung fill
der Got
Kirchenb
Beträge
Bauten
Feigung
für Kom
berin 11
aus dem
stungen
(Straßen
870 M.
|| in säm
städtisch
Unterri
E
U
Feien, u
mjr. C.
— Der
M. Th.
P. Zube
C.
Ma. rtra
— Der
Brüder
|| Würm
eine T.
S. T.
Ertripp
Kiffen
C. D.
— Der
straße
ein un
Krämpf
S. 28
C. G.
gr. Et
18 T.
Hund
Requit

[Die Bibelstunden] in der Glauchaischen Gemeinde fallen in der Zeit vom 8. Juli bis 5. August aus. Die Missionstage in derselben Gemeinde wird für den Monat August nicht am 3. August, sondern an einem noch anzuführenden Tage gehalten werden.

[Abendmahlfeier.] Die Feier des heiligen Abendmahls in der Kirche zu St. Georgen wird Sonntag den 29. Juli durch Herrn Hülfsprediger Dr. Schmidt abgehalten werden.

a. [Kutsch-Feier in Eisleben.] Der Magistrat in Eisleben soll sich hiefür um Bezeichnung der hier bestehenden Kriegervereine gewandt haben. Es soll nämlich in der Absicht von Eisleben liegen, die sämtlichen Fallischen Kriegervereine zu der Kutscherei nach Eisleben, welcher Se. Majestät der Kaiser beizumohnen gedenkt, einzuladen, um dabei Spalier zu bilden.

† [Quartals-Berammlung.] Die hiesige Kleinrentnerin hielt am 4. Juli cr. im Restaurant „Zum Eisfelder“, ihre Quartals-Berammlung ab, welche trotz der drückenden Hitze gut besucht war. In derselben wurden 2 Lehrlinge, nach vorhergegangener Prüfung und gelieferten Gesellenstück, zu Gesellen gelassen und ihnen mit ermahnen Worten des Herrn Obermeisters Wünsche ihre Zeugnisse eingehändigt. Zur Einschreibung hatten sich 8 Lehrlinge eingeladen, welche ebenfalls mit herzlichen Worten des Herrn Obermeisters, treu, fleißig, strebsam und stillsam zu sein, aufgenommen wurden. Der Delegierte beim deutschen Arbeiter-Verein zu Berlin erläuterte sodann Bericht über den Lauf der dortigen Verhandlungen, wie er schon größtenteils durch das Fach-Organ den Kollegen bekannt war. Eine lebhaftete Debatte für und gegen die Einrichtung einer Art Schutzgemeinschaft gegen sogenannte „faule Zahler“ hervor. Man konnte sich der Erkenntnis des Vortheils, den schon andere Geschäftsbetriebe mit einer solchen erreicht haben, nicht verschließen und so wurde der Vorstand betraut, die einleitenden Schritte zu einer derartigen Institution zu treffen. Geschäftlich lag nicht viel zur Erledigung vor und so wurde nach Verlesung des Protokolls die Sitzung früh geschlossen, um dem Bedürfnis, sich zu erheben, Rechnung tragen zu können.

† [Akademische Fahrt.] Herr Prof. D. Hering gedenkt auch in diesem Jahre eine akademische Fahrt und zwar diesmal nach Halberstadt zu veranlassen. Es ist in dem betr. Anschläge am schwarzen Brett Seitens des Herrn Prof. D. Hering noch besonders bemerkt, daß nicht bloß Theologen, sondern auch alle Angehörigen anderer Fakultäten, die Interesse für christliche Kunst haben, Theil nehmen können. Der Tag, wann diese Fahrt unternommen werden soll, wird Seitens des Herrn Prof. D. Hering noch näher bestimmt werden.

[Die Vermögenslage der Glauchaischen Kirchen-Casse] ist augenblicklich eine recht erfreuliche zu nennen. So konnte z. B. die Casse früher die geringsten Reparaturen nicht aus eigenen Mitteln befreiten; wohingegen in den letzten Jahren die Einnahmen so gehoben haben, daß längst notwendige Reparaturen ohne alle fremde Hilfe ins Werk gesetzt werden konnten. Die Casse ist sozart, durch die im letzten Jahre derselben zugeflossenen Kapitalien in der Höhe von circa 17000 Mark in die günstige Lage gesetzt, auch größere nöthige Bauten, zunächst an der Pfarre und dann an der Kirche selbstständig, ohne die Kapitalien anzugreifen, befreiten zu können. Der neue Etat der Kirchen-casse balancirt in Einnahme und Ausgabe pro Jahr mit 9225 M., wobei freilich die Rechnung für Hebung des Kirchengelangs, der Heizungscasse, der Gottesacker-casse, ja selbst die Gehälter sämtlicher Kirchenbeamten, die nur durch die Rechnung laufen, im Betrage von 6447,44 M. mit eingerechnet sind. Für den Kirchenbau sind alljährlich 900 M. in Ausgabe gestellt, für Heizung und Licht 281 M., für Feuerlohnbeiträge 110 M., für Kommunikation und Wein 104 M., für den Kirchengelangsbeitrag 116 M., für Arme und Kranke, arme Konfirmanden etc. aus den einzelnen Legaten ca. 140 M. für einzelne Leistungen und Wäme, auch Gehälter, für Kirchenbesitzer, (Straßeneinrichtung, Uhrmacher, Orgelbauer, Völgeretreter) 870 M.

[Schulangelegenheit.] Heute Donnerstag ist in sämtlichen Schulen des Waisenbaus, sowie in der städtischen Knaben- und Mädchen- und Volksschule der Unterricht in Folge der großen Wärme ausgefallen.

Stadtsamt Halle. Meldung vom 4. Juli.

Angehoben: Der Rentier G. F. A. Roedig, Unter-Pfeifen, und J. A. Berger, Werben. — Der Buchbinder-
mstr. E. D. Schlegel, Halle, und St. A. Trmischer, Leipzig.
— Der Handschuhmacher J. F. B. Sidemann, Halle, und
M. Th. Richter, Sondershausen. — Der Konditor J. M. P. Juchow und W. F. Schuster, Siebichenstein.
Geschickliche: Der Friedricharbeiter F. Voentke, Ad. rstraße 5, und M. Stumpfenogel, Rothbausegasse 17.
— Der Formier A. Lange, Gottesacker-gasse 12, und A. Bründer, Mühlweg 2.

Geboren: Dem Drechsler R. Bachmann eine T., Wärmelichtstr. 37. — Dem Laboratorien-biener C. Bern eine T., Sophienstr. 28. — Dem Handarbeiter L. Müller eine T., Dadrigasse 4. — Dem Telegraphist A. Ube ein S., Weienersstraße 6. — Dem Wärmehändlermeister F. Zerpert ein S., gr. Berlin 10. — Dem Dbr-Telegraphisten Ch. Keller ein S., Brandstr. 6. — Ein unehel. S., Harz-gasse 5. — Eine unehel. T., Weienersstraße 4. — Dem Schneidermeister F. Wiedrich eine T., Romische-
straße 10. — Dem Handarbeiter W. Weise eine T., und ein unehel. S., eine unehel. T., Entbind.-Anstalt.

Verstorben: Des Restaurateur F. Heine S., 18 T., Krämpfe, Spitze 32. — Des Schuhmachermeister C. Frisch S., 28 T., Krämpfe, Poststraße 16. — Des Pädagogen C. O. Koberlich T. Minna, 11 M. 16 T., Preshausen, gr. Steinstraße 33. — Des Handarbeiters F. Heintze S., 18 T., Krämpfe, Saalberg 14a. — Des Köchelschmid D. Hundt S., 23 T., Krämpfe, Vieuenauerstraße 5a. — Des Lechniters F. Hemmann S., Hans, 2 M. 20 T., Breh-

burgsfall, am Bahnhof 8. — Des Schlosser A. Bartenberg S., 4 T., Schwäche, Widmstr. 1. — Des Schmeibemeister D. Knödel T. Emilie, 7 M. 2 T., Magen Darm-kararrh, Geißstraße 24. — Ein unehel. S., 4 M. 13 T., Krämpfe, Pulverweide 1. — Des Handarb. C. Lehmann S., Paul, 3 M. 26 T., Diarrhoe, Schützengasse 20. — Des Bäckermeister G. Braune S., 7 T., Spina bifida, Leipzig-erstraße 5.

Bericht des Börsevereins zu Halle a/S. am 5. Juli 1888.

Preise mit Ausschluß der Courtagen bei Vorkas am ersten Bank-
Beizen 1000 kg feines Geschäft, Mittelqualität 165—177 M.,
bestere bis 182 M., feinstere bis 186 M., feinstere 140—150 M.
Roggen 1000 kg 150—157 M., feinstere und auswärtsener
130—140 M.
Gerste 1000 Kilo geschäftlos.
Gerstenmalz 50 kg prima Qualität 14,50 M., bereinigte 13—14 M.
Hafer 1000 kg 140—160 M.
Süßholzwurste 1000 Kilo Vittoriaerbsen ohne Angebot.
Stärke 50 Kilo 19,50 M.
Spiritus 10,000 Liter-Procento loco schwandeln, Kornst. 58,75 M.,
Käse- ohne Angebot.
Rüböl 50 kg 34 M.
Solavol 50 kg 0,825/30 9,75 M.
Waiselme 50 kg fremde 4,75 M., hiesige 5,50 M.
Rauernst 50 kg 7—7,50 M.
Klein, Roggen- 50 kg 6 M., Weizenhaale 5—5,25 M., Weizen-
grassteie 5,25 M.

Provinziales.

Weißensfeld, 4. Juli. Gestern Abend wurde in hiesiger Stadt sehr, im jenen Tagen, ein der Kreier der Landwirthschaft angehöriger, ca. 50 Jahre alter Mann erschossen aufgefunden. Die Todschaft, aus einem Doppelpistol auf die rechte Schläge abgefeuert, hat den oberen Theil des Schädels zertrümmert. Papiere sind bei dem Leichnam nicht vorgefunden worden, sondern nur ein Tabaks- und ein Geldbeutel, sowie eine Flasche.

Erfurt. Die plötzliche Verhaftung zweier hiesiger Bürger erregt viel Aufsehen. Am Mittwoch Nachmittag erschienen die Kriminalbeamten Böttner und Kemnitz in den Wohnungen des Lederhändler Dufft und des Kaufmanns Benba und nahmen deren Verhaftung vor. Beide Verhaftete wurden unter Vorwänden sich den Blicken der Beamten auf einige Minuten zu entziehen. Allein sie wurden streng überwacht und dann nach dem nahen Gefängnis geleitet. Es verlautet, die Verhaftung gründe sich auf den Verdacht, daß die Verhafteten sich der Urkunden resp. Wegschleppung schuldig gemacht hätten.

Kalsrieth, 3. Juli. Gestern in der Mittagsgunde wurde der Arbeiter A. von hier auf einem Wäsende tot aufgefunden. Derselbe soll am Sonntagstags gestorben sein.

Aus der Nachbarstaaten.

Arnstadt. Ein junger Postpraktikant machte am 28. vor. Mts. in unmittelbarer Nähe der Stadt einen Selbstmordversuch, wobei er sich durch einen Schuß in die Brust lebensgefährlich verwundete. Der Beweggrund, der den jungen Mann zu dieser That trieb, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt; die von ihm vermalte Casse soll vollständig in Ordnung sein.

Allstedt, 3. Juli. Kaum hatte heute Nachmittag gegen 3 Uhr ein mit Schiffsalter beladener Wagen, wie wir hören, aus Gatterstedt, auf der Gangerhäuser-Alfstedter Gasse Niederbreitlingen passirt, als er in hellen Flammen stand. Hofmeister und Knecht konnten kaum die Pferde retten. Der Wagen brannte fast gänzlich nieder. Auch zwei Obstbäume an der Gasse seien von der Gluth verätzt sein. Das Feuer soll, der „Gangerhäuser Hg.“ zufolge, von dem auf dem Wagen liegenden Futterheu ausgegangen sein. Die Entstehungsurache ist uns nicht bekannt geworden.

Draßdorf. Ein Knabe, der Sohn des hiesigen Windmüllers Frederick, zeigte nach einer in Folge eines Schlags erlittenen Gehirn-entzündung biternen Anfälle von Trismus. In einem dieser Anfälle schloß er sich in die Wohnung einer benachbarten Familie, stellte sich an eine Waage, in der ein einjähriges Kind schlief, und zückte auf dasselbe ein scharfes Brodmesser. Der Bruder des Kindes sah das, rief um Hilfe und stürzte sich dem Trismus entgegen, dieser stand ihn demasken in die Brust, daß er bald darauf verschied. Unmittelbar nach vollbrachter That erlangte der Trismus das Bewußtsein wieder und war über seine That so entsetzt, daß er auf dem Transport nach Söllstedt an den Folgen der Gemüthsaufrerung ebenfalls verstarb.

Todesfälle.

— In Ebinburg erlag am 2. Juli plötzlich einem Schlaganfall Dr. Strain, der römisch-katholische Erzbi-schof von St. Andreas und Ebinburg im Alter von 73 Jahren.

Literarisches.

— Liederbuch für Berg- und Hüttenleute. Herausgegeben vom Berg- und Hüttenmännischen Verein zu Berlin. Vierte vermehrte mit Noten versehene Auflage. Verlag von G. M. Pfeffer (R. Strieder) in Halle a. S. — elegant kartonirt. Preis 1 M. Zum viernten Male veröffentlicht der Berg- und Hüttenmännische Verein diese ausgezeichnete Sammlung schmückender Lieder. Es wird damit ein längst gefühltes Bedürfnis befriedigt, welches darauf ausging, ein allgemeines, für alle deutschen Gauen, in denen ein fröhliches Glück aus sorgsamstiger Bergwerksbetriebe erstah, brauchbares Liederbuch zu besitzen.

Die hiesigen erlittenen Bergmannsliederbücher sind meistens nur für einzelne Gegenden berechnet, und so haben viele herrliche Berg- und Hüttenlieder die Grenzen ihrer Geburtsstätte nicht überschritten. Durch die Ausgabe des obigen Liederbuches wird nicht nur diesen Liedern die verdiente allgemeine Verbreitung verschafft, sondern ist auch eine vollständige Sammlung der bekanntesten, besten aller Bergbau treibenden Gegenden Deutschlands hergestell-

Eine hochvollkommene Zugabe bilden die beigebrannten Noten, wodurch die vollstämmlichen Melodien vor Gesangseinheit benutz und weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden.

Wir wünschen dem elegant ausgestatteten Büchlein eine weite Verbreitung; möge es überall da Freude und Fröhlichkeit stiften, wo es an der Tafel der Jagdgenossen Aufnahme findet.

Bermischtes.

— [Aus der Hygiene-Ausstellung.] Geraden unübertrefflich, schreibt die „Post“, ist der braune Trant der Levante, den Herr Bauer seinen Gästen vorsetzt. Wie wir vernehmen, ist die ausschließliche Lieferung des Kaffees für die ganze Dauer der Ausstellung der altrenommierten Firma A. Jung sel. Wwe., Dampf-Kaffeebrennerei, übertragen worden. Diese Firma, welche bereits seit circa 50 Jahren in Bonn a. Rh. die Kaffeebrennerei in großartigster Maßstabe betreibt und seit dem Jahre 1879 auch in Berlin ein Etablishement errichtet hat, versteht es, durch eine von ihr erfundene höchst appetitliche Brennweise, sowie durch ganz besondere Mischungen dem Kaffee ein Aroma zu geben und dasselbe derart zu binden, daß ihr unter dem Namen la grave Java-Kaffee von A. Jung sel. Wwe. bekanntes Jacobit unübertrefflich dasteht.

— [Amerikanische Ungezogenheit.] Jenny Einb (Madame Otto Goltschmid) hatte das Unglück, einen amerikanischen Reporter zu empfangen, den sie, ansatz ihm die Thüre zu weihen, wie er selbst erklärt, „außerordentlich freundlich und liebenswürdig aufnahm und durch den Vortrag einer Arie von Bellini zu Dank verband.“ Der „Gentleman“ zeigte dafür dem „in einem prachtvollen Käfig lebenden Singvogel“ seinen Dank in der folgenden „arten und sinnigen Weise“ ab: „Jenny behauptet, daß unsere Zeit nur einen gutbegnadeten Komponisten beisehen habe: „Sound, und außer „Faust“ wurde keine Oper geschrieben. Die alte Primadonna gefand, daß sie von Mandem mehr bewundert worden sei, als von sich selbst. Wie sieht sie aus? Vom Scheitel ihres verärrätrtragenden Hauptes bis zur Sohle ihrer Nr. 6- Schuhe ist an ihr nicht eine Linie von Anmuth oder Schönheit zu entdecken. Ihre Gestalt ist edig, ihr Gesicht ist hart, ihre Augen sind matt und ausdruckslos, ihre Zähne unregelmäßig und ohne Harmonie, und mir schien sogar, als ob das eine ihrer großen Ohren etwas höher stünde als das andere. Ihre Hände sind groß und ähneln den Klauen eines Raubvogels; ihre Brust ist flach und monoton, und die Steifheit ihrer schiefen Knie ließ sich durch das unsichere Kleid erkennen.“ Man fällt sich gemein, diesem amerikanischen Musikreporter mit einem recht starken Latirflock etwas Salt einzubläuen. Con amore e con fuoco.

— [Ein Rielenummer aus America] wird nächsten in der internationalen Bücher-ausstellung zu London zur Schau gestellt werden. Der Nummer ist drei Fuß lang; das Gewicht einer Scheere ist acht Pfund, während sein ganzes Gewicht ca. 28 Pfund beträgt.

— [Ein böser Hecht.] Wir lesen im „Prinatischen Anzeiger“: „Absonderliches Pech hatte dieser Tage ein Maurer in Hülpau bei Großpartau. Ein daffiger Gutsbesitzer hat in seinem Brunnen schon seit vielen Jahren einen starken alten Hecht stehen, welcher den Brunnen rein hält von etwa hineinfallendem Ungeziefer. In der vergangenen Woche nun quetschte sich ein bei dem betretenden Gutsbesitzer beschäftigter Maurer mit einem Steine die Hand. Derselbe geht an den Brunnen und fuhrt vor demselben, da er etwas tief in der Erde war, nieder, um sich seine Wunde anzusehen. Aber, o Schreck! Kaum hatte er mit seiner ihm Wasser tauchenden Hand die Oberfläche des silberhellen Wassers beunruhigt, so fährt er auch schon wieder mit einem Angschrei zurück. Der auf Deute lauernde Hecht hatte dem Maurer die Hand noch ärger zugerichtet, als es der Stein getan hatte. Auch voriges Jahr griff der alte Hechtbursche schon die Preispolizei an, indem er den mit der Hand sich Wasser schöpfenden Dreibeiner attackirte, und selbst ein in den Brunnen gefallenens Haun hat der alte Kerl ungetragen — lebendig verschlungen.“

— [Au!] Richter: „Wie kommen Sie dazu, diesen Herren zu verlasten, er hat doch nur gesagt: „Ich verführe Sie!“ — Kläger: „Ja, eben deshalb, — das ist eine Infamie! Der Herr ist nämlich Agent einer Schweine-Versicherungs-Gesellschaft!“

— [Einen entsetzlichen Tod] fand gestern früh in Panlow die kaum 20 Jahre alte und erst seit Kurzem vermalte Frau C. durch Verwundung. Das leichte Wergentleib der jungen Frau soll an der Flamme der Kaffeemaschine Feuer gefangen haben, das sich mit furchtbaren Geschwindigkeit über den ganzen Körper verbreitete. Die arme Dame erlitt hierbei so schwere Verwundungen, daß sie, trotz der eiligst herbeigeholten ärztlichen Hilfe, nach wenigen Stunden unter den qualvollsten Schmerzen verstarb.

— [König Friedrich Wilhelm IV.] schon auf der Jagd nach einem Fische, schaute ihn aber. Der Fische nahm Reißaus und entkam. „Das ist kein Fölsing,“ sagte der König, „sonst hätte er sich tot gestellt.“

— [Treu eines Hundes.] Ein Doot, in welchem zwei Sergeanten des 23. wälfischen Regiments saßen, feuerte am Freitag Abend in Wilsford Haven. Einer der Sergeanten, Namens Davis, wurde durch die Aufstengungen seines Hundes getrettet, aber der andere, Namens Taylor, erkrankt. Der Hund erfasste zuerst Taylor, aber als er bemerkte, daß es nicht sein Herr sei, ließ er ihn fahren und schwamm auf Davis zu, den er über Wasser hielt, bis er von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgenommen wurde.

— [Ein bizarrer neuer Modartitel] wird dem „D. A. C.“ aus Paris signalisirt. Seit wenigen Tagen prangen im Schaufenster eines der glänzendsten Boutiques der Avenue de l'Opera höchst graziöse Damenhähne, deren Stock einen veritablen Degen enthält.

